

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 144 (1993)

Heft: 3

Artikel: Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Bedeutung des Waldes

Autor: Seeland, Klaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-767087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Bedeutung des Waldes¹

Von *Klaus Seeland*

FDK 902: 907: 945.2: UDK 370

Wald – ein kulturell gestaltetes Element unserer Umwelt

Unsere heutigen Wälder sind mit wenigen Ausnahmen Kulturphänomene, das heisst vom menschlichen Denken, Planen und Wollen geprägt. Der Wald, der uns landläufig auf Spaziergängen begegnet, ist in der Regel ein Wirtschaftswald und nicht mehr der wilde und vom Menschen fast unberührte Wald der Märchen und Sagen, der Urwald, in dem Feen und Elfen ihr Wesen treiben.

Die Selbstverständlichkeit, mit der Wald über Jahrtausende hinweg als gegeben betrachtet und genutzt wurde, liess ihn in der Anschauung der Menschen vielfach zu einem reinen Wirtschaftsobjekt werden. Der Verlust vieler kultureller und religiöser Aspekte des Waldes wird uns erst seit kurzem mehr und mehr als Verarmung bewusst. Die Reduzierung der Sichtweise des Waldes auf seine wirtschaftliche Bedeutung, vor allem als Holzlieferant, hat global unter anderem zu seiner Gefährdung beigetragen. Denn wer Wald sagt und dabei in erster Linie das Holz meint, gefährdet mit dieser Einstellung den Wald als Ganzes. In Anbetracht der weltweiten Verringerung der Waldbestände, der neuartigen Waldschäden und der immer vehemente geführten Diskussionen über Natur- und Umweltschutz sind wir mehr denn je zur Besinnung und Definition eines zeitgemässen und für uns gültigen Waldverständnisses aufgerufen. Eine gewisse kulturelle Verarmung und die Erosion von Sozialstrukturen, die in unserer Gesellschaft mit relativ stabilen Werten über längere Zeiträume existierten, haben seit langer Zeit zu einer Beeinträchtigung unserer Umwelt und der Wälder im besonderen geführt. Die Geringschätzung kultureller Aspekte an den natürlichen Elementen unserer Umwelt und ihre gleichzeitige Aufwertung als rein wirtschaftliche Ressource schaffen eine Distanz der Menschen zu dem, was sie umgibt. So wurden auch die Wälder zu einer entzauberten Ware. Um das Wahre am Wald für uns wieder zu entdecken,

¹ Bearbeitete Fassung eines Referats im Rahmen eines Seminars zum Thema «Waldpädagogik» am 11. und 12. Juni 1992 in Zürich.

müssen wir die Ware, die wir in ihm sehen, ein wenig in den Hintergrund treten lassen. Eine neue Anschauung des Waldes, der, weil er uns zuwächst, lange als gegeben hingenommen wurde, ist notwendig und wichtig geworden. Wir müssen den Wald anders sehen lernen und wissen, warum dies notwendig ist. Die Anschauung des Waldes bedarf heute einer gesellschaftlich begründbaren Theorie seiner Anschauung.

Das Wesen des Waldes

Wald ist ein vom Menschen genutztes und gedeutetes Phänomen. Seine Gestaltung als Teil der Kulturlandschaft ist ein gesellschaftlich vermittelter Prozess. Der Wald, an den Einzelinteressen der wirtschaftlichen Nutzung, des Schutzes von gesellschaftlichen Gütern vor den zerstörerischen Auswirkungen von Naturgewalten, der Erholung und Bildung herangetragen werden, gibt uns selbst keine Auskunft über sein Wesen. Es ist nicht in diesen Einzelaspekten des Nutzwaldes, des Schutz- oder Erholungswaldes zu finden. Das Wesen des Waldes ist das, was in ihm und durch ihn Leben gewährt. Sein Wesen ist es, durch sein Dasein eine Fülle unspezifischer Möglichkeiten zu bieten. Als charakteristischer Raum gewährt Wald dabei alle in ihm möglichen Lebensformen. Er bietet vielen Lebewesen die notwendige Fülle für die Lebensgestaltung ihres Daseins. Das Walten dieser Fülle im ständigen Wandel ist das Wesen des Waldes.

Und das meint nicht nur den Wandel der Vegetation zu den Jahreszeiten. Gemeint ist hier auch die gesellschaftliche Sichtweise des Waldes im Wandel der Interessen, die an ihn herangetragen werden. Das Wesen des Waldes und die besondere Art seines Seins besteht im Wachsen und Walten. Das Wirken des Menschen greift in diesen Prozess gestaltend ein und schafft damit ein kulturbedingtes Wirkungsganzes.

Das Kulturbedingte, das im Laufe der Zeit Gewordene und Umgeschaffene am Wald, was wir zum Beispiel als Historiker an der heutigen Form der Wälder ablesen können, ist die Art und Weise eines spezifischen Umgangs einer Gesellschaft mit dem Wald in der Geschichte. Jegliche Eingriffe darin waren immer räumlich und zeitlich begrenzt. Wald war und ist immer nur das, was der Mensch als Wald zugelassen hat.

Die Bedeutung des Waldes ist Ausdruck eines kulturell geprägten Verständnisses. Sie wandelt sich mit der Zeit und jede der vielen Kulturen unserer Erde misst ihm eine andere zu. Wald ohne jegliche Bedeutung gibt es heute nirgendwo. Unter der Oberfläche des Waldes, auch desjenigen, der als Wirtschaftsfaktor gesehen wird, leben noch mehr oder minder kräftig die Wurzeln von Auffassungen, die ihm andere Bedeutungen zuweisen. Auch entstehen aus diesen Wurzeln wieder Bedeutungen, die schon als abgestorben und ver-

loren galten. Und dies gibt uns den Hinweis, dass der Wald durch die Prinzipien des Wachsens und Überdauerns bis zum heutigen Tag seine Geltung als gesellschaftlich und kulturell bedingte Formation bewahrt hat.

Waldbewirtschaftung als Kulturaufgabe

Die Bewirtschaftung des Waldes ist ein Wirken, an dem der Mensch teilhat. Der frühe Mensch hat den Wald als Ganzes belebt; Wald war ein wichtiger Teil seiner Welt. Und auch heute wird er ihm nur durch die Zurkenntnisnahme dieses Wesens des Waldganzen gerecht. Die moderne Waldbewirtschaftung zeichnet sich durch die Fortführung einer aus früheren Zeiten übernommenen Sichtweise des Waldes und eine in dieser Tradition stehende Prägung der Waldbestände aus. Eine Würdigung der Leistungen des Gesamtwaldes muss nach heutiger Rationalität eine Bewertung des Waldganzen vornehmen und Kriterien dafür finden. Die Vermarktung einzelner Aspekte des Waldes in Form von marktfähigen Gütern und Leistungen wie zum Beispiel der Holznutzung, des Schutzes vor den Auswirkungen von Naturereignissen sowie der Erholung und Bildung stehen hier im Blickpunkt des wirtschaftlichen Interesses. In der Zuschreibung von Funktionen an den Wald findet eine Umprägung des natürlichen Waldganzen nach wirtschaftlicher Massgabe statt, und zwar dadurch, dass einzelne Leistungen und Funktionen gegen andere wirtschaftlich bedeutsame bzw. immaterielle Werte aufgerechnet werden oder zumindest aufgerechnet werden können. Wenn die Leistungen des Waldes in bezug auf seinen Ertrag aus der Holznutzung gegen die Berechnung seiner Erholungsleistungen, die momentan vielleicht höher veranschlagt werden, aufgewogen werden, dann geht Erholungswald vor Nutzwald. Werden dem Erholungswald irgendwann jedoch Schutzwirkungen zugeschrieben, die ihrerseits den errechneten Wert des Erholungswaldes übersteigen, erhält der Schutzwald Vorrang vor dem Erholungswald. Dieses Beispiel ist fiktiv, aber nicht undenkbar. Es macht, wie ich meine, das gedankliche Dilemma des wirtschaftlich bzw. monetär orientierten Interesses an materiellen wie immateriellen Leistungen des Waldes deutlich.

Die Eigenart des Waldes jedoch bleibt aber nur erhalten, wenn sie als positiver Wert politisch gesetzt wird. Dem Bestand des Waldes als kulturgeschichtliches Phänomen wird nur somit Geltung verschafft. Erst die generelle politische Anerkennung des Waldganzen kann einzelnen wirtschaftlichen und ästhetischen Nutzungsaspekten die ihnen zukommende relative Bedeutung zuweisen. Errechnete Wertrelationen verschiedener Waldleistungen pro Kopf der Bevölkerung dürfen im politischen Kräftespiel nicht gegeneinander ausgespielt werden. In erster Linie ist Wald Wald und hat gleichzeitig alle Funktionen. So steht es auch im neuen Schweizer Waldgesetz von 1991.

Wertberechnungen können durchaus angestellt, müssen aber als sekundäre Aspekte gesehen werden.

Das hier in Erscheinung tretende Grundproblem ist, dass politische und wirtschaftliche Rationalität nicht in einen Gegensatz geraten dürfen, das heisst, dass politische Dogmen nicht vermeintliche Unwirtschaftlichkeit decken dürfen. Was aber Unwirtschaftlichkeit in diesem Kontext heisst, muss auch wiederum neu überdacht werden.

Die Erkenntnis und gesellschaftspolitische Anerkennung des unschätzbareren Gesamtwertes des Waldganzen steht vor jedem berechenbaren Partikularinteresse. Solange die Waldbewirtschaftung nur ein Teilespekt ist und die grundsätzliche Erhabenheit des Waldganzen anerkannt, werden damit die Ansprüche an den Wald sowie auch die Funktionszuschreibungen an ihn relativiert. Wenn das Waldganze nicht nur aus forstpolitischer Perspektive, sondern aus allgemein politischer Optik im Denken und als Übereinkunft in der Gesellschaft ungeteilt bleibt, ist es als Ganzes gewonnen.

Wesentliche Teile unserer Wälder sind und werden in absehbarer Zeit forstlich bewirtschaftete Flächen bleiben. Die Erhaltung und Nutzung des Waldes aus der Sicht des Waldganzen als kulturelle Aufgabe wird aber zunehmend an das Bewusstsein auch forstlicher Kreise drängen und dort entsprechende Wirkungen zeitigen. Die Bewirtschaftung von Teilespekten des Waldes und seine Bewertung nach Funktionen werden dann vielleicht die Enge ihrer reinen Verwertungsperspektive überwinden können. So kann es möglich werden, zu neuen politischen wie soziokulturellen Rahmenbedingungen zu gelangen, die in Wechselwirkung miteinander stehen. Die Gesamtsicht des Waldganzen wird sich dann als gesellschaftspolitischer Standpunkt nicht mehr ignorieren lassen.

Vergessen wir nicht: das Strukturprinzip des Waldes ist ein sich selbst hervorbringendes (gr.: *poiesis*). Wald bringt sich selbst hervor, er gestaltet sich in diesem Sinne grundsätzlich «poetisch», das heisst im virtuosen Umgang mit dem Zustand, in dem man ihn gewähren lässt. So bringt er sich in eine unbestimmte Form und Fülle, die der Mensch dann für seine Zwecke umschaffen kann. Die Waldbewirtschaftung ist ein Modus des Menschen in der modernen Gesellschaft, sich ökonomisch zum Wald zu verhalten. Sie ist in Folge der forstlichen Waldfunktionenlehre und durch staatliche Subventionspolitik eine Wirtschaftsform. Mittelfristig ist sie in die Ressourcen- und Raumplanung zu integrieren und wird auch in Zukunft ein prägendes Kulturphänomen sein. Eine Kulturaufgabe für die Zukunft besteht in dieser Hinsicht nun unter anderem darin, im spezifischen Sein des Waldganzen und seiner Erhaltung einen gesellschaftlichen Wert zu erkennen, der richtungsweisend für die Übernahme breiterer Aufgaben sein kann, ohne auf Waldbewirtschaftung in grossem Umfang zu verzichten.

Eine moderne Gesellschaft verhält sich zu ihren spezifischen Räumen wie Stadt, Wald, Landschaft, Fluss, See und Berg usw. wie zu den sozialen Grup-

pierungen, aus denen sie besteht. Alle sind in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung in der Planung und Gestaltung berücksichtigt, die die Charakteristik eines Landes ausmachen. Unter Wahrung dieser Eigenschaften und Identitäten werden ihnen Möglichkeiten zur Selbstgestaltung zugebilligt. Waldbewirtschaftung ist in diesem komplexen Zusammenhang die der Gesellschaft zugekehrte, heute meist nur wirtschaftliche Seite der Gestaltung eines Raumes. Die ganze Breite des Horizonts einer Waldnutzung in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit und zunehmenden Vielfalt zu sehen heisst, um Sichtweisen seiner uns noch abgewandten Seiten bemüht zu sein. Diese Weite des Horizonts wird unter anderem durch die Bemühungen der Waldpädagogik gekennzeichnet, die zwischen Wald und Mensch vermitteln will.

Durch den Wald zur Natur

Der Weg zur Natur führt heute vielfach durch den Wald. Die Waldnähe, die seit geraumer Zeit in der industriell-technischen Gesellschaft verstärkt gesucht wird, findet ihren Ausdruck unter anderem in der Existenz zahlreicher Naturschutz-, Umwelt- und Umwelterziehungsgruppen, die sich des Waldes angenommen haben. Die Waldpädagogik, die sich in den vergangenen Jahren in verschiedenen Formen in der Schweiz und im europäischen Ausland entwickelt hat, richtet ihren Blick in der Regel auf die Zusammenhänge zwischen der Natur und dem Menschen im Waldganzen. Sie will die Begegnung vor allem junger Menschen, aber in den letzten Jahren auch immer mehr interessierter Erwachsener, mit dem Wald als einem Teil der Natur und Landschaft fördern. Forstpolitisch ist dies eine begrüssenswerte Absicht. Der Bürger wird hier in seiner politischen Verantwortung für die Erhaltung und Pflege seiner Kultur und Umwelt angesprochen. Sie zeigt ihm, welchen Einfluss die Gesellschaft auf ihren Wald hat bzw. haben kann.

Die Vielzahl der Ansätze und die Vielfalt der Motivationen, sich mit dem Wald auseinanderzusetzen, kann als Orientierung hin zur Natur in pragmatischer Hinsicht gesehen werden. Doch man kann sie auch als eine neue Empfindsamkeit gegenüber der Versehrtheit der Natur verstehen. Der Wald wird oft als Stellvertreter der Natur empfunden, der sich als stadtnahe Gegenwelt darstellt. Er gilt vielen als Ergänzungsraum für die technisch bestimmte Alltagswelt und als Lehrpfad der Sinne, der Naturqualitäten vermitteln soll. Die Trennung des Menschen vom unmittelbaren Erleben der Natur, die vor allem durch den heutigen Vorrang der Medien vor dem direkten Naturkontakt vorangeschritten ist, soll zumindest teilweise in der Erfahrung des Waldes als einer Form der Naturerfahrung überbrückt werden.

Die Stadtnähe des Waldes begünstigt den Zugang zu ihm, und dies ist der Formulierung einer Haltung zu ihm förderlich. Hier setzt die Waldpädagogik

an und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der gesellschaftlichen Bedingtheit unserer Wälder. Das Finden einer Einstellung zum Wald signalisiert möglicherweise die Entdeckung eines Verhältnisses zur Natur, welches dem Bürger vielleicht noch nicht bewusst ist. Dabei ist es sekundär, dass Wald ja nur ein kleiner und seiner Seinsart gemäss besonderer Ausschnitt aus der Natur ist. Natur drückt sich als Wirkungsprinzip aus, das im Wald und durch ihn wirkt und gestaltet – je nachdem wie der Mensch ihre Gestaltungen zulässt.

Was können wir vom Wald und dem möglichen Erleben eines Teils der Natur in ihm erwarten? Kann aus einer Haltung zum Wald und zur Natur ein Ethos, ein Ort des Wohnens, des Lebens werden? Ist hier ein Wissen um dieses Ethos und ein ihm gemässes Verhalten, eine Ethik möglich? Nimmt die Nähe des Waldes, und die Möglichkeit ihn zu erleben, Einfluss auf unser ethisches Empfinden? Fühlen wir uns vielleicht deshalb von den neuartigen Waldschäden betroffen, weil wir als Teil der Natur ethisch, sozusagen an unserem Wohnort, Schaden nehmen? Dies sind bedenkenswerte Fragen unserer Zeit, auf die wir noch keine Antworten haben. Wenn wir in der Lage sind, diese Fragen zu beantworten oder sie durch treffendere zu ersetzen, um unser Verhältnis zu Natur und Wald zu klären, ist ein Beitrag zur Erhellung der uns bislang noch abgewandten Seiten unseres gesellschaftlichen Bezugs zum Wald geleistet.

Waldpädagogik – ein gesellschaftliches Anliegen?

Der Umgang der Gesellschaft mit dem Wald stellt ihr kulturelle und politische Aufgaben, die sich im Laufe der Zeit wandeln und dadurch immer neue Lösungen von ihr fordern. Um der Interessenvielfalt in ihr zu entsprechen, muss eine pluralistische Gesellschaft ihren Wald vor allem als Ganzes sehen. Falls sie eine solche Sichtweise verlernt hat, muss sie sich diese wieder aneignen, denn viele Menschen haben viele verschiedene Ansprüche an den Wald.

Der Mensch in der modernen Gesellschaft ist umstellt von Anonymität und der Herrschaft der Technik. Diese Entwicklung zu bremsen ist ihm nicht mehr ohne weiteres möglich. Er kann sie günstigenfalls lenken. In diesen Lenkungsprozessen liegen die Herausforderungen und Chancen, die über seine zukünftige Lebensqualität wesentlich mitentscheiden.

Ein wichtiges Moment in diesem Lenkungsprozess ist die Bildung zukünftiger Generationen. Das Anliegen der Gesellschaft, Bildung zu gewährleisten obliegt dabei dem Mandat ihrer etablierten Erziehungsinstitutionen und allenfalls den Medien. Dies soll aber nicht heißen, dass in der Gesellschaft versäumt werden darf, über einen Bildungsauftrag ausserhalb der offiziellen oder «heimlichen» Lehrpläne nachzudenken und ihn auch zu formulieren. Eine pluralistische Gesellschaft lebt in kulturpolitischer Hinsicht auch vom Engage-

ment, von der Tatkraft einzelner Menschen und Gruppierungen, die sich für gesellschaftliche Belange einsetzen.

Erziehung nach Lehrplänen gehört in die Hände von Institutionen, die hierfür einen gesellschaftlichen Auftrag erhalten haben. Die Pädagogik ist in diesem Zusammenhang die Wissenschaft, die sich der kompetenten Erfüllung dieses Auftrags annimmt. Bildung hingegen ist eine Aufgabe vieler Kräfte in einer Gesellschaft. Zu diesen Kräften gehört die Waldpädagogik. Wie das Wesen des Waldes nicht der Wald selber ist, so liegt das Wesen der Bildung nicht in der Erziehung und auch nicht in der Pädagogik. Das Wesen der Bildung geht hierüber hinaus und liegt in der Erkenntnis einer Notwendigkeit. Diese Notwendigkeit ist das Verlangen von Menschen, sich über das gewöhnlich verbreitete Verwertungswissen hinaus zu bilden. Dieses Verlangen gibt sich nicht mit der Aneignung von Fachwissen zufrieden. Bildung hat den Anspruch, Wissen verschiedener Richtungen mit dem Ziel einer Gesamtschau zu vereinen. Bildung strebt nach Synthese des vereinzelten Wissens und isolierten Lernens. Ein breites Schauen ist nur von einer Höhe aus möglich. Bildung symbolisiert diese Höhe.

Beziehen wir diese Überlegungen auf die Waldpädagogik, so könnte man fragen, ob sie Umwelterziehung und Pädagogik im engeren Sinn betreibt und betreiben will oder vielmehr versuchen sollte, Bildung zu ermöglichen? Diese Frage spricht einen Klärungsprozess an, dem sich die Waldpädagogik stellen muss. Bildung im engeren Sinne kann nicht durch eine Institution vermittelt werden. Dazu bedarf es des Verlangens des einzelnen, sich zu bilden. Bildung zu ermöglichen, eine Fülle unspezifischer Angebote anzubieten, ohne mit erhobenem Zeigefinger erziehen und bewerten zu wollen, ist ein hoch zu veranschlagender Wert. Diesen Wert zu praktizieren, zu verwahren und zu pflegen ist ein Privileg der Waldpädagogik, die aufgrund des Gesagten vielleicht besser «Bildung im Wald» hiesse.

Bildung ist das Bedürfnis nach umsichtigem Wissen in Zusammenhängen. Ein gesellschaftliches Anliegen muss es sein, die Möglichkeiten für die Erfüllung eines solchen Bedürfnisses wo immer möglich zur Verfügung zu stellen und zu fördern. Denn Bildung mit ihrem Anspruch der Gesamtschau fördert ihrerseits das übergreifende Verständnis in einer pluralistischen Gesellschaft und damit die Anregung, die Dinge umfassend auf ihrem Hintergrund zu sehen. Diese integrierende Sichtweise gewinnt heute um so grössere Bedeutung, da, je länger desto mehr, nur noch sie in der Lage sein wird, zwischen Umweltbelangen und Gesellschaft zu vermitteln. Der Wald selbst bildet in diesem Bildungsprozess einen der Räume, in dem der sich bildende Mensch diese Mittlerrolle erlernt. Wenn die Gesellschaft den Raum Wald für diesen Prozess zur Verfügung stellt, nutzt sie ihn, indem sie Bildungsmöglichkeiten in ihm und an ihm gewährt.

Bildung orientiert sich unspezifisch an allen Aspekten des Waldes bzw. bevorzugt keinen bestimmten und würdigt somit das Waldganze. Pädagogik

greift Gewusstes heraus und leitet zum Nachvollzug dieses Gewussten hin. In der Bildung fördert die Gesellschaft das Waldganze als Chance, Zusammenhänge zu erkennen. Der Wald seinerseits gewährt eine Vielfalt von Möglichkeiten aus seiner Fülle. Hier wirken in ihrer jeweiligen Offenheit Bildung, Wald und Gesellschaft aufeinander. Die Offenheit zu erhalten und gestaltend zu nutzen, muss das Anliegen einer Gesellschaft sein, die in dieser Offenheit eines ihrer ureigenen Freiheitsprinzipien wiedererkennt.

Bildung im Wald in der Moderne

Wie steht es nun um die Methoden und didaktischen Angebote der Waldschularbeit in bezug auf das Zeitbewusstsein, das die Arbeit in der Waldpädagogik bestimmt? Es wurde gesagt, dass der Wald wie auch die Gesellschaft in ständigem Wandel begriffen sind und in der Offenheit ihrer Möglichkeiten aufeinander einwirken. Auf welche Zeit, auf welche Phase dieses ständigen Wandels soll sich die Waldpädagogik in der Wahl ihrer Methoden nun beziehen? Wenn sie gesellschaftlich bedeutsam sein will, wenn sie vor allem von jungen Menschen wahrgenommen werden will, muss sie über angemessene Mittel und didaktische Konzepte nachdenken, die für die Moderne geeignet sind. Sie muss grundsätzlich klären, ob sie zur Naturästhetik vergangener Zeiten zurückführen möchte, ob sie zeitlos sein will, was vermutlich schwer zu definieren und in Methoden umzusetzen sein dürfte, oder ob sie moderne Formen in Entsprechung zu einer bestimmten Auffassung von Modernität selbst definieren will. Doch: wie sähe eine moderne oder gar postmoderne Waldpädagogik aus? Welche Methoden müsste sie hierfür finden, welche Didaktik erdenken?

Natur ist zeitlos, doch der Mensch lebt jeweils in seiner Generation, in seiner Zeit. Auch hier nimmt nun der Wald wiederum eine Mittelstellung ein. Er ist weder ganz Natur, also ganz zeitlos, noch ist er das gesellschaftliche Produkt nur einer Generation. Wald ist also Natur in der Formgebung längerer Zeiträume.

Waldpädagogische Methoden können sich der immerwährenden Natur nur in zeitgenössischen Formen annähern. Solange diese nicht bestehen bzw. noch nicht entwickelt sind, kann nur auf überkommene Formen zurückgegriffen werden. Diese Rückgriffe sind Bezüge zur kulturellen Tradition einer Gesellschaft und damit bereits legitim, auch wenn sie nicht zeitgemäß sind. Die Fragen nach der Notwendigkeit und Angemessenheit zeitgemässer Methoden und einer entsprechenden Didaktik stehen zur Diskussion. Hier ist die Waldpädagogik in ihrer Kreativität gefordert.

Kommen wir nun zur letzten und auch zentralen Frage nach dem eigentlichen Gegenstand der Waldpädagogik. Die kulturelle und gesellschaftliche

Bedeutung des Waldes weist darauf hin, dass hier im Wald, ebenso wie in der Waldpädagogik, eine Vermittlung stattfindet. Dies ist die Vermittlung zwischen dem Wald, der Natur und den Menschen. Der Gegenstand der Waldpädagogik jedoch ist nicht Wald oder Natur selber, sondern es ist der Vermittlungsprozess als solcher. Dieser Prozess ist der Katalysator, durch den Mensch und Natur im Wald aufeinander reagieren, und er schafft Beziehungen, die ihm eine kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung zuweisen.

Die Tatsache, dass Forstleute und Waldpädagogen sich in der Schweiz zusammenfinden, um Diskussionen zu Gestaltungsfragen dieser Vermittlungsprozesse zu führen, und sich gemeinsam um Wald und Gesellschaft bemühen, ist keine Selbstverständlichkeit. Die Entwicklungen der schweizerischen Bemühungen im Zeichen der Waldpädagogik in den letzten Jahren zeigen, dass ihre Arbeit eine gute Resonanz gefunden hat. Dies beweist, dass sie ein gesellschaftliches Bedürfnis angemessen erfüllt. Dieses Bedürfnis zu erkennen und weiter zu fördern, ist ein bedeutender Beitrag zu Bildung und Kultur.

Résumé

Aspects culturels et sociaux de la forêt

Les plantes et les animaux, avec leur forme de vie caractéristique, les processus minéraux ainsi que les activités humaines créent un espace bien spécifique que nous nommons forêt. Elle est l'expression d'un façonnage culturel et social permanent. La tâche d'une appréhension contemporaine de la nature, de la forêt et de l'environnement est de placer la forêt toute entière au-dessus des fonctions et prestations qui lui sont attribuées par des intérêts sociaux particuliers. Les hommes d'une société industrielle moderne cherchent fréquemment l'accès à la nature dans l'opulence de ce qui les touche en forêt. Les forêts proches des villes viennent au-devant des désirs de contact avec une partie de la nature à laquelle les hommes prennent plaisir. Dans ces forêts, quelques-uns d'entre eux s'engagent pour une pédagogie de la forêt. Celle-ci offre la possibilité, en traitant une demande de notre temps, de vivre et de ressentir la forêt, la nature et les relations des hommes avec elles.

Traduction: Diane Morattel